

**Eine spätlatènezeitliche Siedlung
von Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg**

Von **Rosemarie Müller**, Halle (Saale)

Mit 8 Abbildungen

Die Kenntnis jener eisenzeitlichen Epoche, die der Prähistoriker mit dem Namen Latènezeit umreißt, gründet sich im Saale-Elbe-Gebiet im wesentlichen auf Grabfunde. Werden diese zu Recht immer wieder für Chronologie und Kulturbeziehungen herangezogen, treten die unscheinbaren und deshalb als weniger aussagekräftig angesehenen Belege der Siedlungstätigkeit in den Hintergrund, obwohl der Fundanfall aus Siedlungen naturgemäß wesentlich umfangreicher als der aus Bestattungen ist. Außerdem wirkt zumeist noch der Tatbestand von überwiegend unsachgemäß geborgenen Altsachen als selektiver Faktor. Eine Aussage im oben erwähnten Sinne bietet ein Grabfund oder gar ein Gräberfeld leichter als einzelne Siedlungsgruben.

Das Bemühen der Forschung, eisenzeitliche Siedlungen in ihrer ursprünglichen Ausdehnung zu erfassen, um Siedlungsformen als Ausdruck sozialer und wirtschaftlicher Verhaltensweisen verstehen zu können (vgl. zu diesem Anliegen Jankuhn 1976, S. 23 ff.), kann trotz unterschiedlicher Bedingungen auch im Saale-Elbe-Gebiet auf eine jahrzehntelange Entwicklung zurückblicken. Dennoch steht hier einer Interpretation bisher nicht eine vollständig ergrabene und publizierte Siedlung zur Verfügung (Aken, Kr. Köthen: Schulz 1928, S. 14, 95; Lechler 1936, S. 294; v. Brunn 1938, S. 129; — Schönburg, Kr. Naumburg: v. Brunn 1942, S. 19 f.; Gebhardt 1963; Teichert 1964; — Tangermünde, Kr. Stendal: Gomolka 1970, S. 477 ff.; — Zedau, Gem. Osterburg, Kr. Osterburg: Horst 1976, S. 74 f.; 1984; — Zerst, Kr. Zerst: König 1931, S. 5 ff.; Warnke 1963; — Zwenkau, Lkr. Leipzig: Grünert 1967, Teil II, S. 175 f.; Müller 1977, S. 233). Daher wird die dringende Notwendigkeit der Sichtung und Bekanntgabe latènezeitlichen Siedlungsmaterials auch aus älteren Bergungen immer wieder betont. Im größeren Rahmen ist eine solche Aufarbeitung für unser Gebiet bisher jedoch noch nicht in Angriff genommen worden.

Wenn im folgenden Hinterlassenschaften zunächst eines Wohnplatzes des Mittelsaalegebietes vorgelegt werden, so steht diese Siedlung beispielhaft für viele andere, auf denen Befunde und Hausgrundrisse nicht beobachtet und Pläne sowie Aufzeichnungen gar nicht oder kaum angefertigt wurden bzw. verlorengegangen sind. Das zu erwartende Ergebnis bei der Bearbeitung solchen Fundstoffes darf demnach nicht zu hoch veranschlagt werden, es wird zudem oft kaum über die reine Zeitbestimmung eines Siedelplatzes hinausführen. Dennoch werden einzelne derartiger Mosaiksteine das Bild regionalen Siedlungsgefüges zu erhellen vermögen und künftiger moderner Siedlungsarchäologie eine geeignete Ausgangsposition schaffen.

Die nachfolgend zu behandelnde Siedlung befand sich in der Nähe des Friedhofes der Ortschaft Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg (Fpl. 2, Mbl. 4737 (2749); N 5,6;

O 20,1—20,6 cm). Das Gelände ist heute infolge des Braunkohlentagebaues abgebaggert, Funde von dieser Lokalität besitzt das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle seit 1930 (vgl. Katalog), die letzten wurden im Jahre 1966 eingeliefert (Hoffmann 1968, S. 350).¹ Ein größeres zusammenhängendes Areal grub vom Juli 1949 bis Januar 1950 der damalige Grabungsassistent J. Gebser für das Landesmuseum aus. Alle Unterlagen befanden sich im Privatbesitz des bald darauf verstorbenen Ausgräbers und müssen als verschollen angesehen werden. Ich habe den Komplex in noch „grabungsfrischem“ Zustand während der Materialaufnahme zur Dissertation im Jahre 1969 erstmals gesichtet und als einzige Hinweise die vom Ausgräber beigefügten Fundzettel mit Angaben zur jeweiligen Gruben-zugehörigkeit vorgefunden. Diese dienten der 1979 erfolgten Inventarisierung weitgehend als Vorlage.²

Aus der Grabungskampagne 1949/50 wurden Siedlungsreste aus insgesamt 22 Gruben eingeliefert. Wenn die Zählung des Ausgräbers die Ziffer 27 erreicht, so läßt sich als Grund dafür heute nur noch vermuten, daß die restlichen Gruben fundleer waren bzw. sich darunter möglicherweise auch andere Befunde wie z. B. Pfostengruben u. ä. verbergen.

K a t a l o g

Grube 1 und 2: Oberteilbruchstücke 14 verschiedener eiförmiger Töpfe; Ränder ausbiegend und einfach abgerundet, kantig, kolbenförmig verdickt bis abgeplattet, dreieckig und abgerundet, kantig bis facettiert oder nach außen ungleichmäßig angedrückt sowie trichterförmig, Mdm. zwischen 18 und 27 cm, Obfl. grau bis dunkelgrau sowie lederbraun (Abb. 1,1—14); Oberteilbruchstück einer Terrine mit steilem Hals und stark verbreitertem, kantig ausbiegendem Rand, Mdm. 36 cm (Abb. 1,15); kleines Oberteilbruchstück eines steilwandigen, am Rand verdickten Napfes, Mdm. 15 cm (Abb. 1,17); kleiner verbreiteter Tassenrand, Mdm. 12 cm (Abb. 1,16); 7 kleine, uncharakteristische Ränder; 14 Boden- und Unterteilbruchstücke, steil bis weit ausladend, Bdm. 10—15 cm (Abb. 1,18—24); 7 kleine bis mittelgroße Lehmbewurfstücke; Tierknochen. — 79:1059 b—f.

Grube 2(?): 4 Bodenbruchstücke mit Ansatz des eingezogenen Unterteiles; wenige Wandscherben; Tierknochen. — 79:1060 a—c.

Grube 4: Kleine beschädigte Tasse mit schwach doppelkonischem Profil, wenig abgesetztem, facettiertem Rand und kleiner, knapp unterrändständiger, etwas bestoßener X-Henkelöse, H. 9,1, Mdm. 10,4, Bdm. 4,3 cm, Obfl. schwarzglänzend bis dunkelgrau, fein (Abb. 1,25); 2 Ränder von eiförmigen Töpfen, facettiert bzw. abgeplattet, Mdm. 21—22 cm, grau, z. T. uneben (Abb. 1,26,27); 2 Randscherben einer S-Profileschüssel, Mdm. 30 cm, Obfl. graubraun, fein, hart (Abb. 1,28); kleiner, dünnwandiger, facettierter Tassenrand, Mdm. 13 cm, Obfl. schwarz, glänzend (Abb. 1,29); 3 Bodenbruchstücke, Bdm. 9—12 cm (Abb. 1,30—32); wenig Wandscherben. — 79:1061 b, d—f.

Grube 5: Kleines Oberteilbruchstück mit steiler Schulter und facettiertem Rand, engmündig, Krause?, auf der Schulter Rest eingeritzter Verzierung, Mdm. 14 cm (Abb. 1,33); einfach abgerundeter konischer Napfrand, Mdm. 10 cm (Abb. 1,34); Löffelbruchstück (Abb. 1,35). — 79:1083 a—b.

Grube 6: Geschweiftes Oberteilbruchstück mit kurzem, ausbiegend abgeplattetem, innen leicht facettiertem Rand (Abb. 2,1); größere gerauhte Wandscherbe; grobes Bodenbruchstück, steiler

¹ Die dort gegebene Fundortbezeichnung Großkayna ist zu berichtigen, da sich die Siedlung auf dem Gelände der Gemarkung Kleinkayna befand.

² Unstimmigkeiten zwischen Inventarisierung und Angaben des Ausgräbers, dessen Aufzeichnungen ich folge, liegen für die Gruben 4, 5 und 18 vor. So gehört das Material aus „Grube 18“ nicht zu einer Grube, sondern stammt aus mehreren Komplexen. Das ist bei der Auswertung berücksichtigt worden.

Wandansatz, am Übergang zum Boden Rest einer Fingertupfenreihe, vermutlich alles zu einem Gefäß, Obfl. graubraun, sehr grob, relativ weicher Brand (Abb. 2,2); großes Bodenbruchstück einer Handmühle. — 79:1063 a—d.

Grube 7: Trichterrand einer Terrine mit steilem Hals, Mdm. 18 cm (Abb. 2,4); Rand eines Kumpfgefäßes, Mdm. 12 cm, feine Kieselmauerung (Abb. 2,3); 2 besenstrichverzierte Wandscherben; 2 Tierknochenbruchstücke; kleine Holzkohlereste. — 79:1064 a—d.

Grube 8: 2 kleine Tassenbruchstücke, steil mit facettiertem Rand und geschweift mit beidseitig verbreitertem, kantigem Rand, Mdm. 14 und 17 cm (Abb. 2,8,9); gewölbte Wandscherbe mit großem Bandhenkel (Abb. 2,7); wenige kleine Wandscherben; kleines Schlackestück; Tierknochenbruchstücke. — 79:1065 a—d.

Grube 9: Oberteilbruchstücke von Töpfen, eiförmig mit ausbiegend abgerundetem Rand sowie mit abgesetztem Hals und nach außen verbreitertem Rand, Mdm. 14 cm (Abb. 2,5,6); Wandscherbe; 3 Stücke Lehmewurf; Tierknochenbruchstück. — 79:1066 b—e.

Grube 12: Tasse mit tiefem Umbug und knapp unterrandständigem, großem X-Henkel, H. 15,4, Mdm. 15,1, Bdm. 7,1 cm, Obfl. mittel- bis dunkelgrau (Abb. 3,19); Oberteilbruchstücke von 7 verschiedenen Töpfen, 2 eiförmig mit kurzem kantigem bzw. gerundetem Rand, sonst mit weit ausgelegtem bzw. abgeplattetem Rand, Mdm. 20—27 cm (Abb. 3,1—7); 8 Oberteilbruchstücke von Schalen, Ränder gerundet, kantig, trichterförmig und geschweift, Mdm. 17—30 cm, Obfl. z. T. sehr fein, dunkelgrau bis gelb (Abb. 3,9—16); mehrere kleine uncharakteristische Ränder; kleine Wandscherbe mit Reihen tiefer Fingereindrücke (Abb. 3,17); Napfbruchstück, Bdm. 8 cm (Abb. 3,8); Bodenbruchstücke (Abb. 3,18,20—25); zahlreiche Wandscherben; mehrere kleine Holzkohlestückchen; einige Lehmewurfbrocken; Tierknochen. — 79:1069 a—h.

Grube 13: Oberteilbruchstücke 13 verschiedener Töpfe, davon 6 eiförmig, Ränder einfach umgelegt oder trichterförmig, gerundet bis kantig, Mdm. 18—34 cm, Obfl. weißlich-gelbgrau, z. T. sehr massig (Abb. 2,10—14); Topfprofile mit ausbiegend abgerundeten bis kantig-facettierten und trichterförmigen Rändern, Mdm. 18—34 cm (Abb. 2,20—26); mehrere kantige bis facettierte Tassenränder, einer mit Henkelansatz, Mdm. 13—22 cm, Obfl. schwarzglänzend bzw. rötlichgrau, fein (Abb. 2,31—34); mindestens 6 verschiedene Ränder von Näpfen mit steilem bzw. konischem Oberteil, Mdm. 13—28 cm, Obfl. weißgelb—grau, fein (Abb. 2,18—19); kantig ausbiegende Ränder von mindestens 4 Schalen, Mdm. 18—24 cm, Obfl. z. T. sehr fein (Abb. 2,27—30); Schüsselrand, Mdm. 14 cm; zahlreiche Bodenbruchstücke, z. T. mit Unterteilansatz, Bdm. 6—12 cm (Abb. 2,35—46); zahlreiche Wandscherben, eine mit Knubbe; wenig Lehmewurf; kleines Eisenstück; Tierknochen. — 79:1070 a—e.

Grube 15: Mehrere Bruchstücke eines eiförmigen Topfes mit kurzem, gerundetem Rand, Mdm. 30 cm (Abb. 4,1); Topfprofil mit Trichterrand, Mdm. 24 cm (Abb. 4,2); 2 Wandscherben; gebogenes kleines Bronzeblechstück, dunkelgrüne Patina; Tierknochen. — 79:1071 a—b.

Grube 16: Kleines kantiges Randbruchstück; mehrere glatte oder gerauhte Wandscherben. — 79:1072 a—b.

Grube 17: 2 kantige Topfränder, Mdm. 23 und 28 cm (Abb. 4,3,4); Bodenbruchstück (Abb. 4,5); größere Menge Lehmewurf, z. T. Rutenabdrücke, Dm. bis 3,5 cm; wenige Tierknochenbruchstücke. — 79:1073 a—e.

Grube 18: Beschädigte, ergänzte Tasse, Typ der X-Henkeltasse, auf der Schulter fein eingeritztes Zierband, von 2 Horizontallinien begrenzt, die einseitig von waagerechten bzw. schrägen Strichen eingefasst sind, in der Mitte geritztes Stufenmuster mit beidseitiger Stricheinfassung, Mdm. 11,2, H. 10,6, Bdm. 6,1 cm, Obfl. grau, dunkelgrauer glänzender Überzug (Abb. 4,10); Oberteilbruchstück eines Topfes, wenig ausbiegender, gerade abgestrichener Rand, Mdm. ca. 30 cm (Abb. 4,14); dünnwandiges Profil, Situla (?) mit facettiertem Rand, Mdm. ca. 20 cm (Abb. 4,15); Bodenbruchstück und Wandscherbe, beides Drehscheibe, sehr hart, Bdm. 11 cm (Abb. 4,16); Wandscherben; Bodenbruchstücke; Lehmewurf; Tierknochen. — 79:1074 a, d—f, i.

Grube 18, Stelle 2: Beschädigte, zeichnerisch ergänzte hochschultrige Terrine mit wenig erhöhtem Boden und kurzem, nach außen verbreitertem, gerade abgestrichenem Rand, H. 13,3, Mdm. 21,5, Bdm. 10,8 cm (Abb. 4,20); mehrere kantige Topfränder, Mdm. 14—20 cm (Abb. 4,6—9); konischer, abgerundeter Napfrand (Abb. 4,12); facettierter Tassenrand (Abb. 4,13); mehrere

Bodenbruchstücke, davon ein sehr grober Unterteilrest mit breitem Bodenansatz (Abb. 4,11). — 79:1074 b, d, f. — Fraglich, ob zugehörig: schmales Unterteil einer kleinen Situla mit noch 2 parallelen senkrechten Glättstreifen bis Bodennähe, Bdm. 4,7 cm, Obfl. schwarzgrau, stumpf (Abb. 4,17); weit ausladender Schalenrand (Abb. 4,18); beschädigtes langes eisernes Griffangelmesser, Mittelteil und Spitze abgebrochen, L. noch 19,2 cm (Abb. 4,19). — 79:1074 c, h.

Grube 19: 2 kantige Topfränder, Mdm. 22 und 32 cm (Abb. 4,23,24); mehrere Oberteilbruchstücke eines Napfes mit steilem glattem Hals, eckigem Rand, unebene Oberfläche, Mdm. 17 cm (Abb. 4,22); Schalenrand (Abb. 4,21); mehrere Unterteilbruchstücke (Abb. 4,25–27); einige Wandscherben; 2 kleine Stücke Lehmewurf; 2 Tierknochenbruchstücke. — 79:1075 a–d.

Grube 20: Topfprofile mit einfach abgerundetem bzw. beidseitig verbreitertem, kantigem Rand, Mdm. 17 und 18 cm (Abb. 5,1,2); wenige Wandscherben; Tierknochenbruchstücke. — 79:1076 a–c.

Grube 21: Oberteil eines großen eiförmigen Topfes mit gerauhter Oberfläche, glattem Hals und kolbenförmig verdicktem Rand, Mdm. 22 cm (Abb. 5,3); mehrere ausbiegende, kantige Topfprofile, Mdm. 18–20 cm (Abb. 5,4–6); gewölbtes Schalenoberteilbruchstück, ausgelegter Rechteckrand mit scharfer Innenfacette, Mdm. 29 cm, Obfl. grau, gelb, gefleckt, fein (Abb. 5,7); gerauhte Wandscherbe mit kleiner Knubbe; wenige Wandscherben; Tierknochen. — 79:1077 a–c.

Grube 22: Kleiner Topfrand, ausbiegend abgerundet (Abb. 5,14); kleiner geschweifeter Topf- oder Terrinenrand (Abb. 5,15); kleiner dreieckiger, kantiger Rand mit dünnem Wandansatz, Krause (?) (Abb. 5,12); 2 kantig-facettierte Tassenränder, zugehörige Wandscherben, Mdm. 15 und 26 cm, Obfl. schwarzgrau, glänzend bzw. grau (Abb. 5,10,11); gewölbtes Schalenoberteil mit 2 Innenfacetten, Mdm. 27 cm (Abb. 5,8); konisches Schalenprofil mit ausbiegend abgerundetem Rand, Mdm. 16 cm (Abb. 5,9); mehrere kleine Schalenränder und Napfrand (Abb. 5,13); 3 Unterteilbruchstücke mit Bodenansatz, Bdm. 6–12 cm; gerauhte und glatte Wandscherben; kleine Holzkohlestücke; 4 Lehmewurfbrocken; Tierknochen. — 79:1078 a–f.

Grube 23: 2 große Oberteilbruchstücke von Töpfen mit großem Bandhenkel; weiteres Oberteil gleichen Typs, Hals abgesetzt bzw. konisch, Ränder facettiert bis kantig, Mdm. 20–36 cm (Abb. 5,20,24,30); 2 kleine kantige Topfränder (Abb. 5,19,23); großes, steiles Oberteilbruchstück von gerauhtem Topf, kaum abgesetzter Rand, Mdm. 24 cm (Abb. 5,21); gewölbtes Schalenoberteil mit ausbiegendem Rand, Innenfacette, Mdm. 30 cm (Abb. 5,22); 2 Bodenbruchstücke, Bdm. 10 und 14 cm (Abb. 5,25,26); Wandscherben; Lehmewurf; Tierknochen. — 79:1079 a–c.

Grube 24: 2 kleine Topfprofile mit gewölbtem bzw. geschweiftem Halsansatz (Abb. 5,28,29); steiles Tassenoberteilbruchstück mit kantigem Rand, Mdm. 15 cm, Obfl. grauschwarz, stumpf (Abb. 5,27); Wandscherben; Lehmewurf; Tierknochenbruchstücke. — 79:1080 a–d.

Grube 26: Reste von mindestens 2 großen Töpfen mit steilem, glattem Hals, geradem Rand, zwischen Hals und Schulter Kurzleisten mit 3–5 Fingertupfen, Obfl. geschlickt, Hals glatt, derb, grob, Mdm. 30 cm, zahlreiche passende Wandbruchstücke, vollständiger Boden, 4 Bodenbruchstücke, Bdm. 15 und 22 cm (Abb. 6,1–5,10); Lehmewurf mit Rutenabdrücken, Dm. bis 1,2 cm (Abb. 6,7–9); Tierknochenbruchstücke. — 79:1081 a–f.

Grube 27: 2 Oberteilbruchstücke von eiförmigen Töpfen mit ausbiegenden kantigen Rändern, Mdm. 15 und 18 cm (Abb. 7,6,7); Topfprofil mit kurzem, steilem Hals und ausbiegendem kantigem Rand (Abb. 7,8); mehrere Oberteilbruchstücke von Tassen mit steilem Profil und ausbiegendem, kantig-facettiertem Rand, z. T. mit Henkelansatz, Mdm. bis 20 cm; X-Henkelbruchstück (Abb. 7,1–5,17); Oberteilbruchstück einer großen bauchigen Schale mit verbreitertem, kantigem Rand, Mdm. 20 cm (Abb. 7,11); 2 Schalenränder mit Innenfacette, Mdm. 28 cm (Abb. 7,9,10); 2 Napfprofile mit verjüngtem bzw. abgeschrägtem Rand, Mdm. 10 cm (Abb. 7,13,18); mehrere kleine Ränder; Scherbenronde vom Hals-Schulterfeld eines Topfes, Obfl. zur Hälfte eben, sonst gerauht, Dm. 5,8 cm (Abb. 7,12); Bodenbruchstücke (Abb. 7,21–23); große Muschelschale; Tierknochen. — 79:1082 a–c, e–g.

Fundstelle 1: Reste von mindestens 2 schlanken Töpfen mit steilem, leicht ausbiegendem Oberteil, zwischen Hals und Schulter in Abständen Knubben, Mdm. 16, Bdm. 8,5 bzw. 20 cm, Obfl. geschlickt, z. T. Fingerverstrich, hellgrau-bräunlich (Abb. 8,2–4). — 79:1062.

Grab 4: Hocker in Steinkiste. Beigabe Kugelbauchtasse mit kleinem Standboden, über der Schul-

ter hochgewölbter Henkel, geschweiffter dünnlippiger Rand, etwa Gefäßmitte außen Getreidekornabdruck (Gerste), H. 13,4, Mdm. 8,6, Bdm. 4,2 cm (Abb. 8,1). — 79:1061.

Grab 6: Skelettreste, Holzkohle. — 79:1067.

Grab 10: Skelettreste. — 79:1068.

2 größere Geweihbruchstücke, Riesenhirsch (Pleistozän). — 79:1084.

Ohne Grubenverband: Oberteilbruchstück eines eiförmigen Topfes mit ausbiegendem kantigem Rand, abgestrichen, Mdm. 19 cm (Abb. 7,14); kolbenförmiger Topfrand (Abb. 7,20); Unterteilbruchstück mit Bodenansatz (Abb. 7,25); Bodenscherbe; Wandscherben. — 30:121.

Funde von 1966: 3 Gruben in 0,5 m Tiefe von rechteckiger bis konischer Form, 1,2 × 1,0 bzw. 0,9 × 1,9 m, schwarze Füllung. Nur Grube 2 enthielt Funde, Bodenansatzscherbe (Abb. 7,24); Wandscherben. — 66:213.

Ohne Grubenverband wurden von der Tagebauleitung übergeben: Oberteilbruchstücke eiförmiger Töpfe mit trichterförmigem oder ausbiegendem kantigem Rand, Mdm. 22 und 34 cm (Abb. 7,15,16); konischer, einfach gerundeter Schalenrand, Mdm. 18 cm (Abb. 7,19); Bodenbruchstück; 2 Fragmente von Rothirschstangen. — 66:212 (Hoffmann 1968, S. 350).

Die Gruben enthalten mit Keramikfragmenten in der Hauptsache die Reste des ehemaligen Gebrauchsgeschirrs sowie mit Tierknochenbruchstücken von Rind, Schaf/Ziege, Schwein und Pferd zahlreiche Speisereste.³ Daneben treten der Hund, die Gans, Haus- und Birkhuhn sowie die Flußperlmuschel in Erscheinung. Scherben aus acht Gruben lassen auf weniger als jeweils fünf verschiedene Gefäße und Bruchstücke aus drei Gruben auf mehr als je zehn verschiedene Behältnisse schließen, die als Abfall in die Gruben gelangten. Dabei enthielt die Grube 13 mit ca. 25 rekonstruierbaren Gefäßresten die größte Anzahl an Tongeschirr.

Am häufigsten gelangten zerscherbte Töpfe in die Gruben, darunter vorwiegend Bruchstücke eiförmiger Gefäße. Nach ihrer Häufigkeit folgen Näpfe, Schalen, Terrinen und Schüsseln. In manchen Gruben (z. B. 1 und 2, 13, 21) befanden sich typische Ausprägungen des eiförmigen Topfes mit besonders betontem Oberteil und kurzem, abgesetztem Rand, der sich als bestes formales Unterscheidungsmerkmal erweist. Töpfe mit einfach abgerundeten, kantigen, kolbenförmig verdickten bis abgeplatteten sowie dreieckigen und facettierten, aber auch trichterförmigen Rändern bilden geläufige Variationen. Bei den Fragmenten aus Grube 21 (Abb. 5,3) war die Oberfläche bis zum Hals gerauht. Eiförmige, in der Regel schmucklose Töpfe gehören zum typischen Bestand der örtlichen Spätlatènekultur im Ausgleichsgebiet und wurden nicht nur aus Siedlungen, sondern auch aus Gräbern bekannt, anhand derer zugleich ihre späte Ansetzung innerhalb der Latènezeit ermittelt werden konnte. Es soll genügen, zwei Beispiele anzuführen: Aus Naumburg das Grab U 15 bzw. 38 u. a. mit Fibeln und stabförmigem Gürtelhaken (Spehr 1968, Abb. 12,7–10; die Keramik bei Müller 1981, Taf. 45,4,5) und aus Kleinkorbetha, Gem. Großkorbetha, Kr. Weißenfels, das Grab „Fst. 9“ mit einer aus Eisen und Bronze kombinierten Fibel mit Korallenbesatz (Voigt 1958, Abb. 5 b, Taf. 41 e; Müller 1981, S. 78 ff., Taf. 71,9,10).

Die Normalform des Topfes — in Kleinkayna als zweithäufigste Gefäßart belegt — besitzt eine mehr oder minder gewölbte Wandung und meist kantige Ränder (Gruben 17, 19, 20), beliebt waren auch längere Trichterränder (Grube 15, Fund von 1966); Halsbildung ist mitunter vertreten (Gruben 9, 24). Dreigliedrige Profilierung mit deutlichem

³ Für die Bestimmung der Tierknochenreste sage ich Herrn Dr. habil. M. Teichert, Halle (Saale), meinen herzlichen Dank (Teichert 1983).

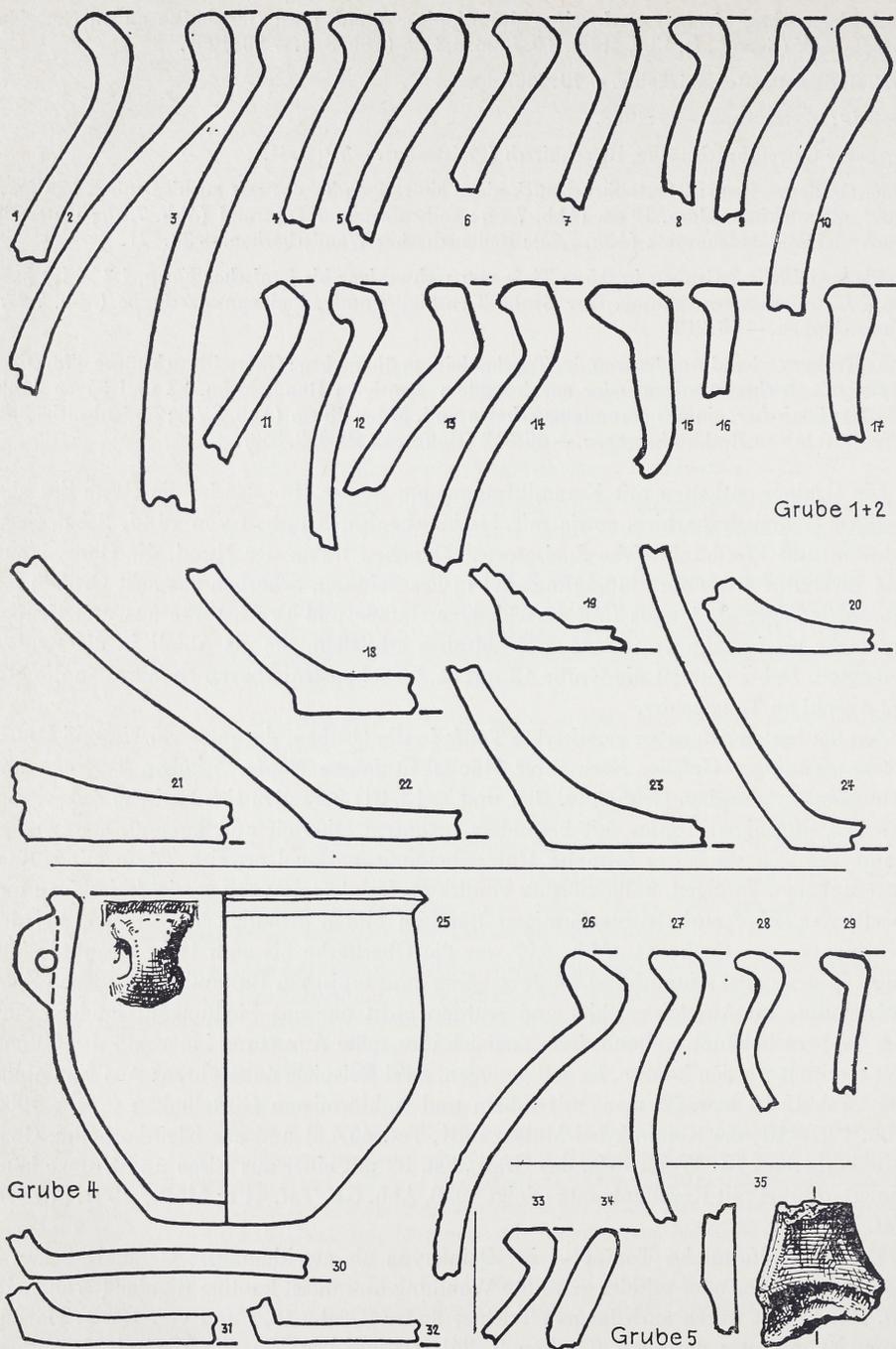


Abb. 1. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg, Latènezeitliche Siedlungsgruben. 1: 2

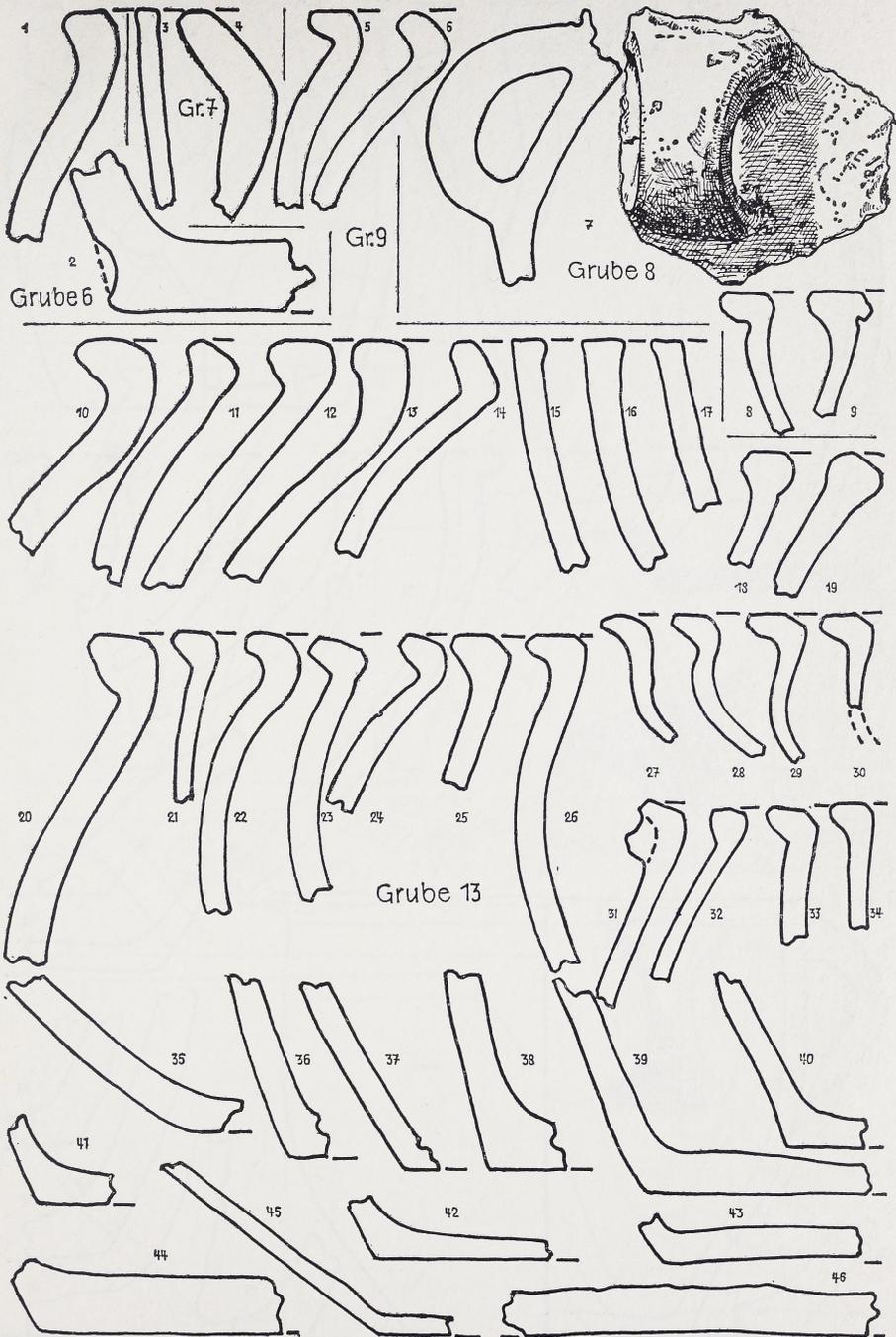


Abb. 2. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Latènezeitliche und ältere Siedlungsreste. 1:2

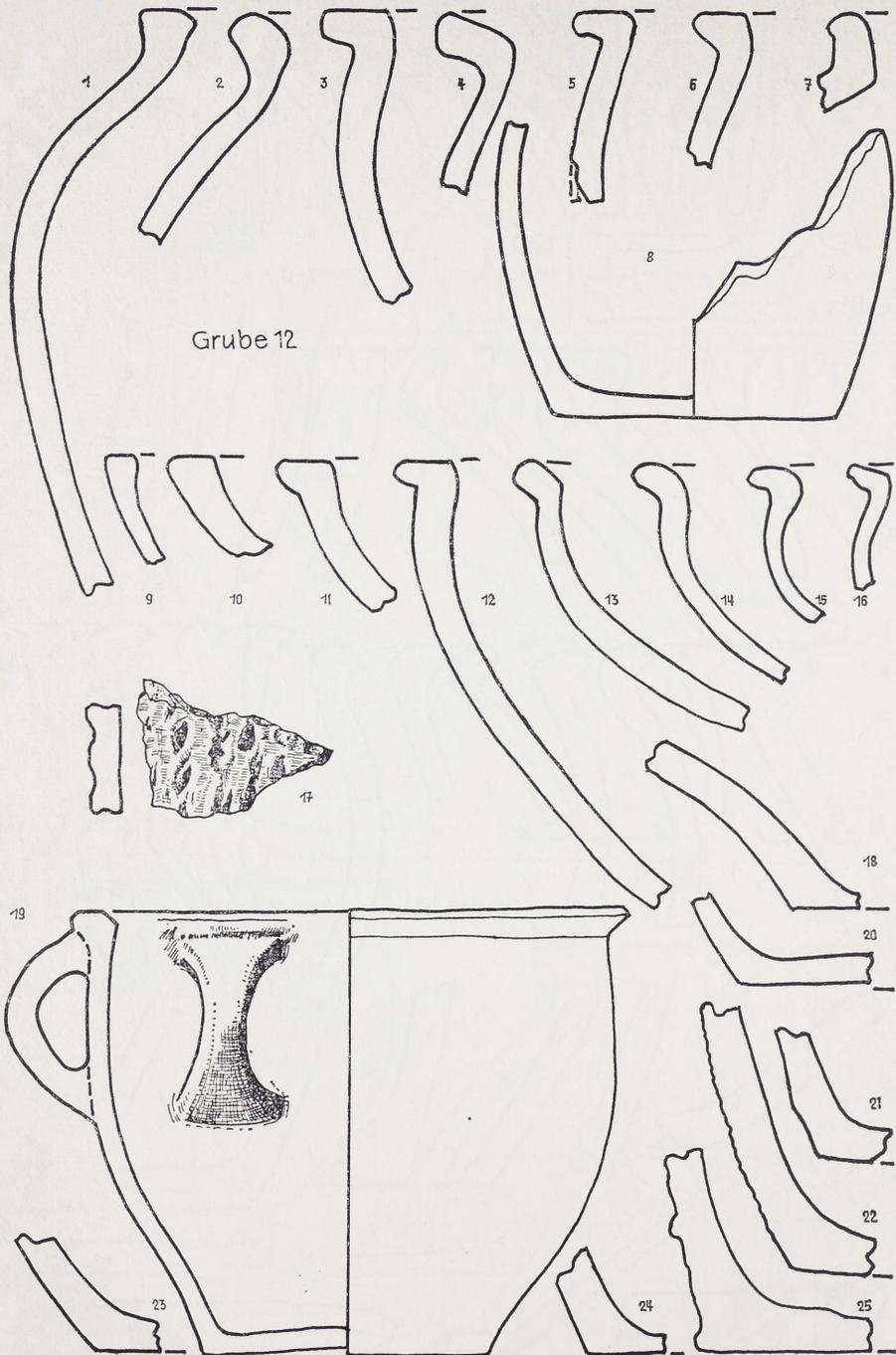


Abb. 3. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Latènezeitliche Siedlungsgrube. 1:2

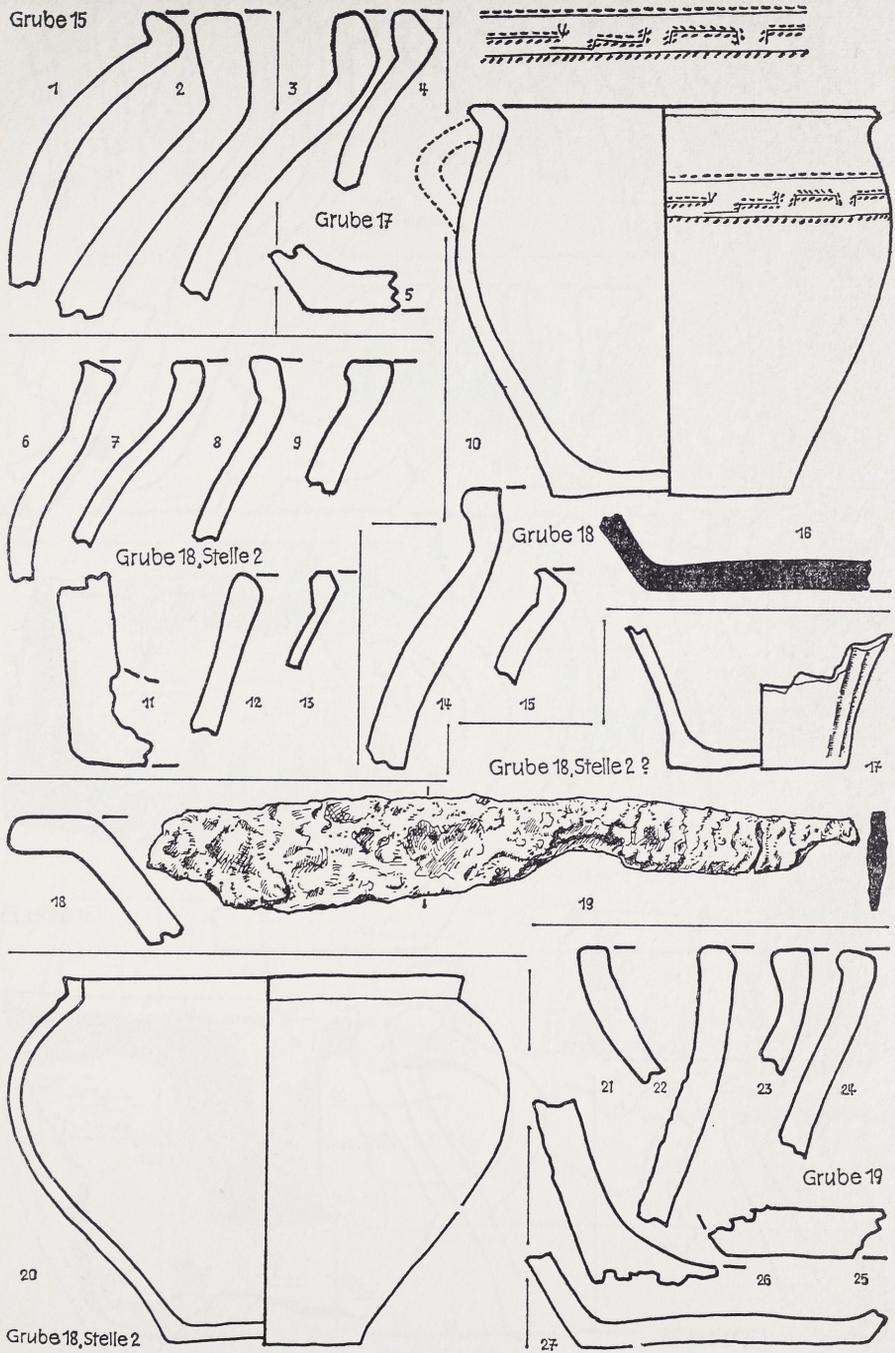


Abb. 4. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Latènezeitliche Siedlungsgruben. 1: 2

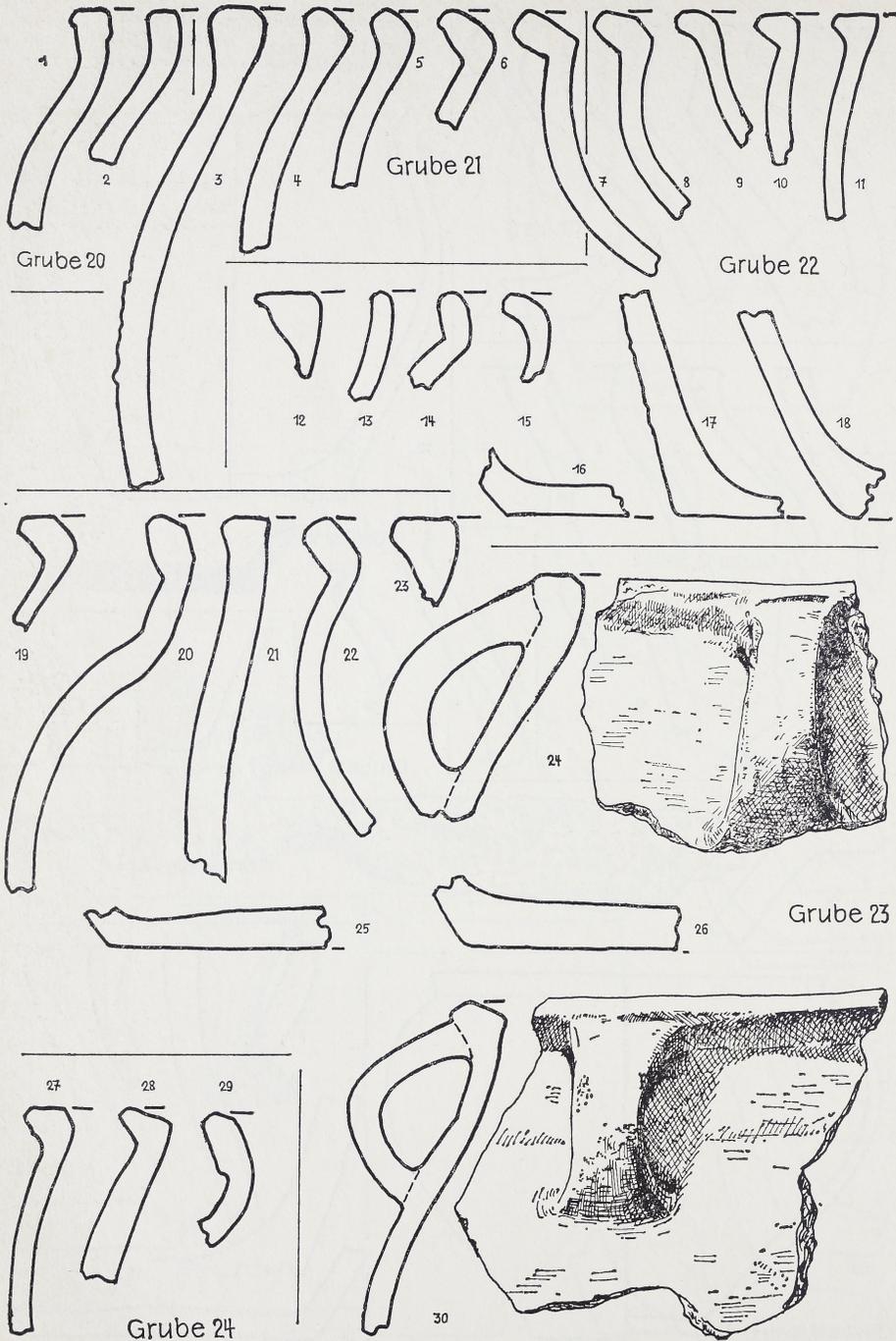


Abb. 5. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Latènezeitliche Siedlungsgruben. 1: 2

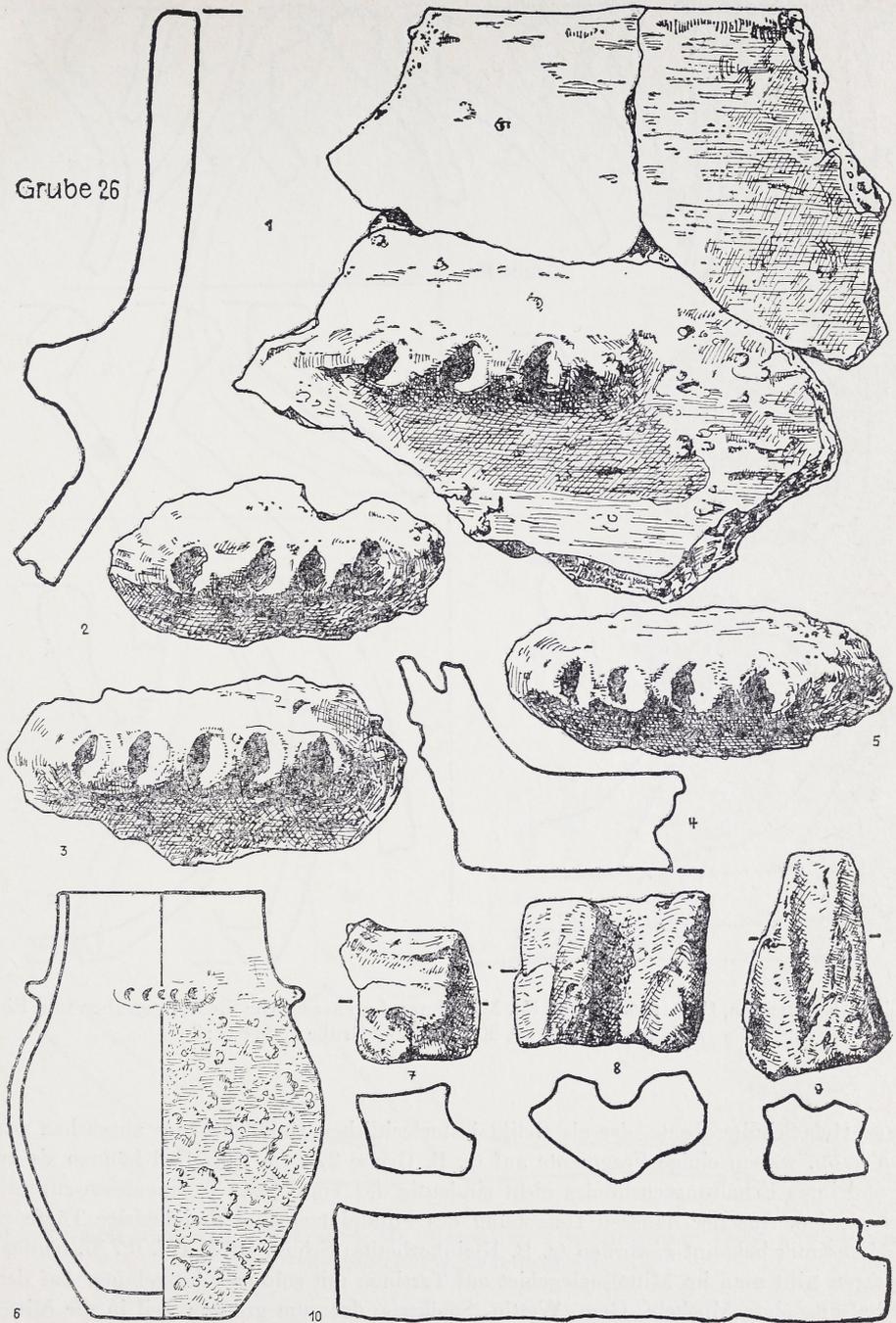


Abb. 6. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Aunjetitzer Siedlungsgrube. 1–5, 7–10 = 1:2; 6 (zeichn. Rek.) = 1:4

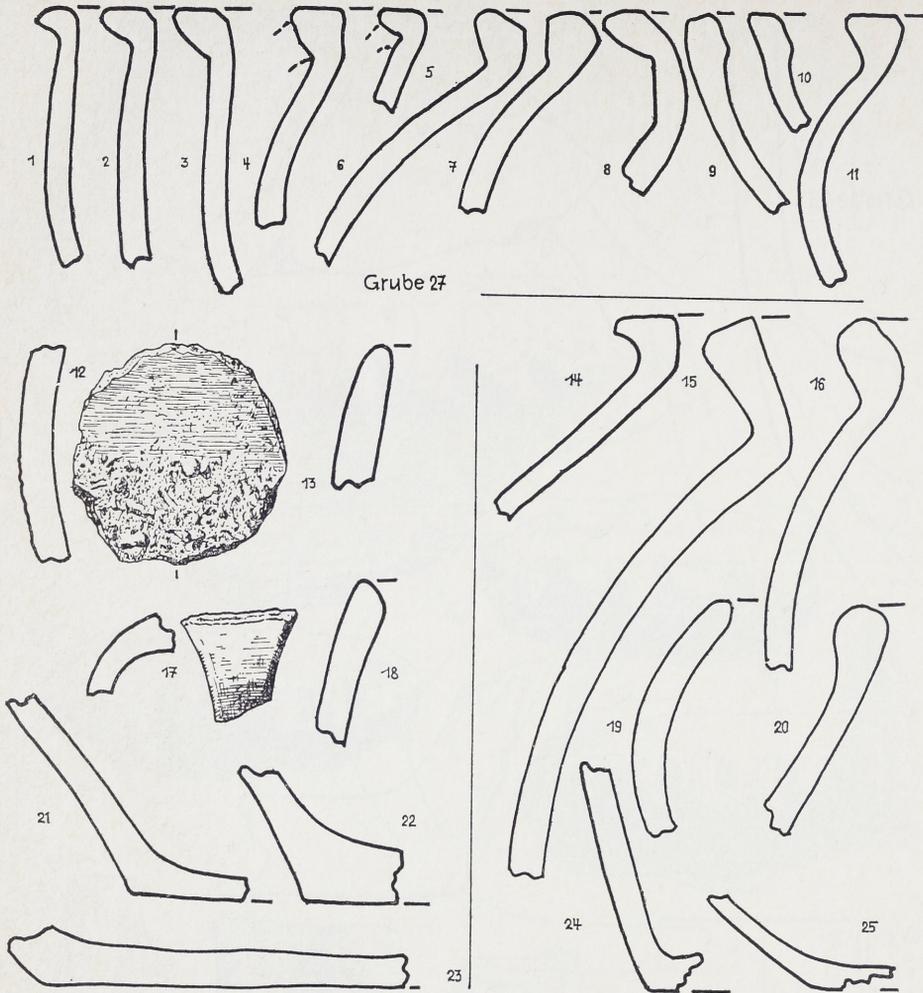


Abb. 7. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Latènezeitliche Siedlungsgruben und Einzelfunde (14–16, 19, 20, 25), 24 = Grube 2/1966. 1:2

Rand-Hals-Schulterabsatz, der als Relikt jastorfzeitlichen Gefäßaufbaues angesehen werden kann, weisen einige Fragmente auf (z. B. Grube 27). Im Einzelfall können sie auf Grund ihres Erhaltungszustandes nicht eindeutig der Topf- bzw. Terrinenform zugeordnet werden. Aus der näheren Umgebung des Fundplatzes sind dreigliedrige Töpfe als Grabkeramik bekannt geworden (z. B. Kleinkorbetha: Schulz 1928, Taf. 9,7,8), häufiger dagegen trifft man im Mittelsaalegebiet auf Terrinen mit solcher Formgebung. Auf dem Bestattungsplatz Mücheln, Gem. Wettin, Saalkreis, der zum größten Teil in die Mittel-latènezeit gehört, bilden sie eine typische Urnenform (Müller 1981, Taf. 58, 59). Die Gestalt der unwesentlich beschädigten Terrine aus dem Komplex² Grube 18, Stelle 2, mit hoher Schulter und kurzem Rand (Abb. 4,20) fügt sich in den Rahmen spätlatène-

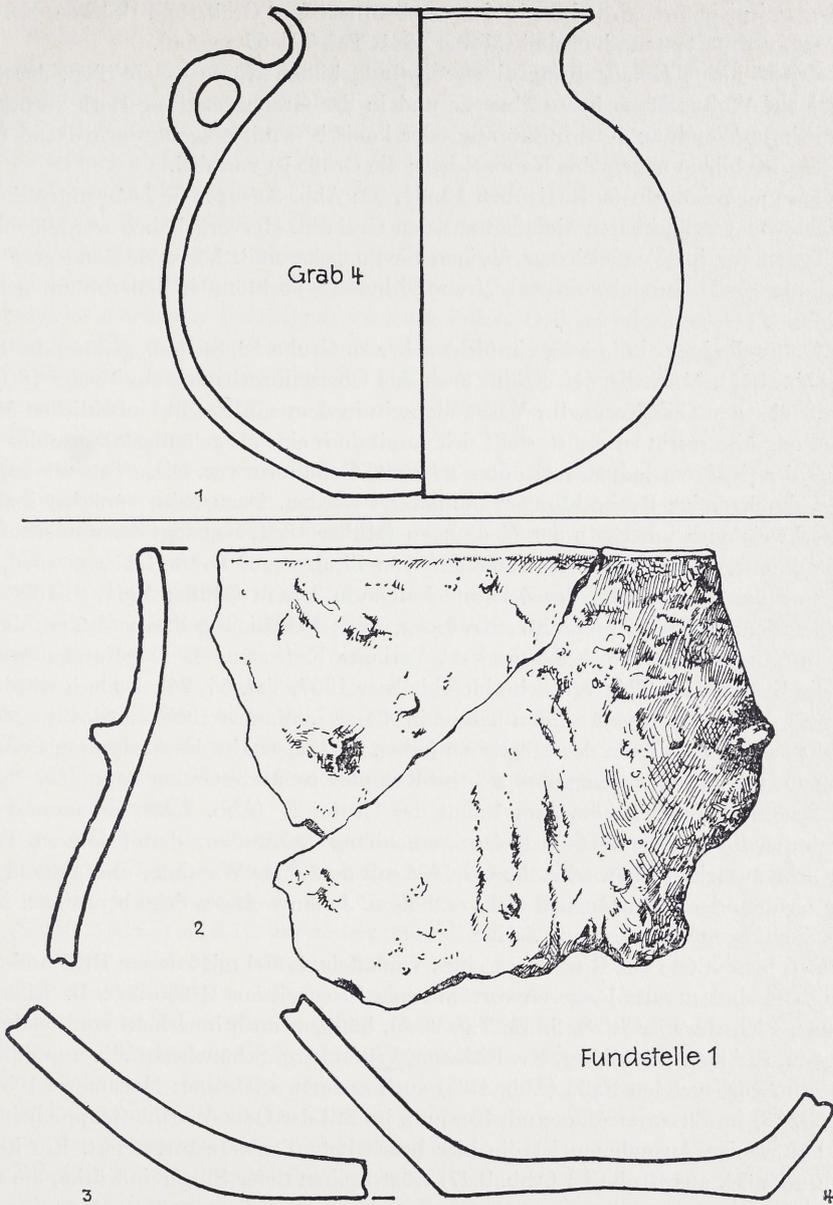


Abb. 8. Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. 1 = Aunjetitzer Tasse, Grabbeigabe, 2-4 = Bronzezeitliche Siedlungsgrube. 1:2

zeitlicher Beispiele zwanglos ein, wie sie vor allem aus dem Gräberfeld Brücken, Kr. Sangerhausen, namhaft zu machen sind (Müller 1981, Taf. 63–67 passim).

Die dritthäufigste Gefäßgattung dieser Siedlung bilden Näpfe — ein Typ, der überwiegend auf Wohnplätzen benutzt wurde und in der Grabausstattung stark zurücktritt. Ungegliederte Wandung — trichterförmig oder konisch — mit eingebogenem Rand (Abb. 5,13; 7,13,18) bilden allgemeine Kennzeichen; die Größe ist variabel.

Schalen und Schüsseln (z. B. Gruben 12, 21, 22; Abb. 3,9–16; 5, 7–9) unterscheiden sich nicht von vergleichbaren Gefäßen aus den Gräbern. Hervorgehoben werden soll für beide Typen die im Vergleich zur übrigen Siedlungskeramik hervorstechend gute Tonbehandlung sowie ihre abweichend „freundlicheren“ Farbtöne in lederbraun, gelblich u. a.

Das Unterteil einer Situla barg ein nicht sicher zu Grube 18, Stelle 2, gehörender Komplex (Abb. 4,17). Möglicherweise zählt auch das Oberteilbruchstück aus Grube 18 (Abb. 4,15) zur gleichen Gefäßform. Ihr Vorhandensein in dem sonst recht einheitlichen Milieu der Siedlung überrascht zunächst, stellt sich damit doch eine als geläufigste Form der Urne während des Großromstedter Horizontes bekannte Gefäßform vor. Diese Tatsache muß allerdings durch einige Beobachtungen modifiziert werden. Dazu zählt zunächst ihr häufiger Nachweis auch innerhalb der Siedlungen (Müller 1981, Katalog, Zusammenstellung S. 175 ff.) und weiterhin die Anwesenheit von Situlen auf Gräberfeldern, wo die geschweifte Fibel als Indikator der Zeitstufe Latène D 2 fehlt (Müller 1981, S. 157). Dies findet auf dem Gräberfeld Wahlitz, Kr. Burg, seine Bestätigung durch Situlen, die mit der typischen Spätlatènefibel Kostrzewski Variante K (Latène D 1) gefunden wurden (z. B. die Gräber 110, 224; vgl. Schmidt-Thielbeer 1967, Taf. 54, 74). Danach würde das vereinzelte Vorkommen von Situlen bereits in dieser spätlatènezeitlichen Siedlung durchaus nicht aus dem Rahmen des Möglichen fallen. In Anbetracht des unsicheren Befundes ist aber auch damit zu rechnen, daß sich im Komplex zerstörte Gräber befanden.

Ein Scherbenrondell gehört zum Inhalt der Grube 27 (Abb. 7,12). Es stammt vom Hals-Schulter-Feld eines aus Jastorfzusammenhang bekannten, damit älteren Topfes denn solche zumeist hohen, schlanken Gefäße mit gerauhter Wandung und glattem Hals sind in Gruben der Spätlatènezeit nicht enthalten. Je ein weiteres Scherbenrondell kenne ich aus Siedlungen von Aken und Zerbst.

Grube 5 beinhaltet das Bruchstück eines Tonlöffels. Löffel mit kurzem Griff und meist flacher Laffe sind aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus Gräbern (z. B. Schermen, Kr. Burg: Liebschwager 1958, S. 42, Taf. 29,5), häufiger noch innerhalb von Siedlungen bezeugt (u. a. Aken, Bösenburg, Kr. Eisleben, Wittenberg, Schönebeck: alle unpubliziert) und wie im vorliegenden Falle (Abb. 1,35) auch anderswo (Dessau: Hachmann 1956/57, S. 67, Nr. 13) im Zusammenhang mit Keramik im Stil der Oder-Warthe-Gruppe belegt.

Bis auf wenige Ausnahmen ist die hier bearbeitete Tonware unverziert. Ein kleines Wandbruchstück aus Grube 12 (Abb. 3,17) trägt Reihen tiefer Fingereindrücke, die einen reliefartigen Schmuck ergeben.

Aus dem bisher beschriebenen Siedlungsinventar heben sich bestimmte Gefäßreste wegen ihrer anderen Profilierung, Rand- und Henkelform sowie Tonbeschaffenheit und Farbe als fremd ab und wirken dadurch besonders augenfällig. Sie gehören zum typischen Erscheinungsbild einer Kulturprovinz, die gegenwärtig mit Bezeichnungen wie Oder-Warthe-Gruppe oder Przeworsk-Kultur am besten umschrieben wird (u. a. Hachmann 1961, S. 43 ff.; Domański 1975).

Im Gegensatz zu Bestattungsplätzen, auf denen solche Tonware in der Regel nur einen

geringen Prozentsatz der Grabkeramik ausmacht, verdient ihr häufiges Vorkommen auf dem Wohnplatz Kleinkayna hervorgehoben zu werden: Über die Hälfte aller Gruben enthielt mehrere Nachweise, Grube 8 sogar ausschließlich derartige keramische Reste. Auch in den benachbarten Siedlungen läßt sich ein Fundniederschlag der Oder-Warthe-Gruppe mit Hilfe der Tonware feststellen, so in Großjena, Gem. Kleinjena, Hassenhausen, Schönburg und Zäckwar, Gem. Spielberg, alle im Kr. Naumburg, sowie in Günthersdorf und Schafstädt, beide im Kr. Merseburg. Die genannten Fundplätze sind bis auf Schönburg (v. Brunn 1942, S. 19 f.; Gebhardt 1963) noch unpubliziert geblieben.

Aus Kleinkayna wurden überwiegend Tassen, weniger Töpfe, aber mit einiger Wahrscheinlichkeit auch Reste von Krausen ergraben, die in der Regel mit ihrer kantigen Profilgebung als markanter Gefäßtypus ins Auge fallen. Daß sie mitunter etwas nachlässiger gefertigt wurden, zeigt eine Urne aus Naumburg (Grab V bzw. 29: Spehr 1968, Abb. 12,1, für die Beigabe; das gesamte Grab bei Müller 1981, Taf. 45,15,16), mit der vorliegenden Fragmente (Abb. 1,33; 5,12) am besten verglichen werden können, die in die Gruben 5 und 22 gelangt waren.

Die Größe der Tassen variiert in Kleinkayna wie überhaupt beträchtlich — der Mündungsdurchmesser bewegt sich zwischen minimal 10 cm für eine Tasse aus Grube 4 (Abb. 1,25) und maximal 26 cm für diejenige aus Grube 22 (Abb. 5,11) —, so daß die formelle Bezeichnung des Typus keineswegs den tatsächlichen Verwendungszweck impliziert. Sie besitzen alle den typischen, in der Mitte stark verjüngten X-Henkel, der bei dem beschädigten Stück aus Grube 18 (Abb. 4,18) zu ergänzen ist. Diese Tasse schmückt ein Schulterband, bestehend aus einem eingeritzten Stufenmuster mit beidseitiger Stricheinfassung, das sich zwanglos in den bekannten Zierstil einfügt (vgl. etwa Artern: Schulz 1928, Abb. 9). Gefäße der Oder-Warthe-Gruppe sind im Saale-Elbe-Gebiet nicht selten verziert, allerdings überwiegt schmucklose Keramik bei weitem und stimmt mit letzterem Merkmal mit der größtenteils unverzierten gleichzeitigen Tonware heimischer Art überein.

Die großen Oberteilbruchstücke aus den Gruben 8 und 23 (Abb. 2; 5) gehörten zu Töpfen mit gleichmäßig gewölbter Wandung und zwei gegenständigen langen Bandhenkeln. Ihre Form ist beispielsweise an dem Gefäß aus Gernstedt, Gem. Taugwitz, Kr. Naumburg (Schulz 1928, Taf. 8,1), überliefert. Wie die Exemplare aus Grube 22 zeigen, kann auch der Hals deutlich abgesetzt sein.

Zeitlich vermag Tonware östlicher Herkunft im Saale-Elbe-Gebiet innerhalb der Spätlatènezeit (Latène D 1) eindeutig gefaßt zu werden (Müller 1981, S. 156). Dagegen fällt es schwer, den Beginn dieser Bewegung zu fixieren, denn der genannte Einfluß äußert sich vorwiegend im Auftreten der markanten Keramik, weniger mit typischem sowie chronologisch empfindlichem Trachtzubehör (Hachmann 1956/57, S. 55). Im Zusammenhang mit der Belegungsabfolge auf Gräberfeldern des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes (Müller 1981, Taf. 123, Korrelationstabelle) kann ein Beginn der Einflußnahme in Latène C wahrscheinlich gemacht werden. Ein eindeutiger Nachweis für die Anfangsdatierung steht bisher jedoch noch aus.

Die Keramik der Siedlung wurde fast ausnahmslos handgetöpft. Ein spärlicher Hinweis auf Verwendung der Drehscheibe liegt allein mit zwei Fragmenten aus Grube 18 vor. Es handelt sich um eine Wand- und um eine Bodenscherbe. Beide sind auffallend hart gebrannt, andererseits entspricht der Habitus (Farbe, Bruch mit hellen Häuten und dunklem Kern) durchaus latènezeitlicher Drehscheibenware.

Bis auf ein winziges Stückchen Eisen aus Grube 13 und ein gebogenes Bronzeblechfrag-

ment aus Grube 15 bildet das eiserne Griffangelmesser aus Komplex Grube 18, Stelle 2 (Abb. 4,19) das einzig überlieferte Metallobjekt der Siedlung. Dem Messer fehlen Mittelteil und Spitze. Bei der erhaltenen Länge von knapp 20 cm muß es ursprünglich eine stattliche Größe besessen haben. Solche langen Messer mit abgesetzter Griffangel sind mir im Mittelbe-Saale-Raum noch aus zwei weiteren Siedlungen von Aken und vom Mühlberg bei Kleinkühnau, Stkr. Dessau (beides unpubliziert), bekannt. Als Grabbeigabe finden sie sich zum einen mit Waffen kombiniert (z. B. Gernstedt, Gem. Taugwitz: Schulz 1928, Taf. 8,1), zum anderen in einer Ausstattung, die mehr für weibliches Trachtzubehör spricht (Artern, Brücken: Müller 1981, S. 116 f., 126, Taf. 3,1–6; 63,5–7; 65,11–13, 17–20; 66,1–13). Gerade die für Frauenmitgift zeugenden Beigaben legen den Gebrauch als Küchenmesser nahe. Um ein solches wird es sich auch bei dem Bruchstück aus Kleinkayna gehandelt haben. Zeitlich stammen alle aufgeführten Befunde aus der Stufe Latène D 1. Hervorgehoben werden soll darüber hinaus ihre häufige Kombination mit Sachgut vom Typus der Oder-Warthe-Gruppe.

Neben den latènezeitlichen Siedlungshinterlassenschaften wurden noch wenige ältere Befunde erfaßt. Außer einem Randbruchstück aus Grube 7 (Abb. 2,3), der Fundstelle 1 sowie der Grube 6 (Abb. 2,2) mit dem Handmühlenrest, handelt es sich um Zeugnisse der Aunjetitzer Kultur, auf die im folgenden kurz eingegangen wird. Offensichtlich wurde bei den Ausgrabungen und Abraumarbeiten ein Aunjetitzer Gräberfeld (und eine Siedlung) angeschnitten, das keineswegs erschöpfend untersucht wurde (vgl. den Grabfund noch bei Hoffmann 1968, S. 343, Taf. 43 c, die richtige Inv.-Nr. ist 65: 220–221). In das Landesmuseum gelangten 1949/50 drei Körpergräber, die vom Ausgräber mit Grab 4, 6 und 10 bezeichnet wurden. Eine Beigabe enthielt allein Grab 4 (Abb. 8,1) mit einer Kugelbauchtasse (vgl. Mandera 1953, S. 218 Karte 1). Die als „Steinkiste“ vermerkte Grabform dürfte den Typ der Plattenkiste meinen (dazu Fischer 1956, S. 171). Sowohl Gefäß als auch Grabanlage reihen die Bestattung in den frühen Horizont der Aunjetitzer Kultur ein.

Der auf der Tasse zurückgebliebene Getreidekornabdruck von Gerste⁴ dürfte zusätzliches Interesse beanspruchen, weil damit die Liste bereits bekanntgegebener Beispiele erweitert werden kann (Matthias/Schultze-Motel 1971, S. 124 ff.).

Aus der Siedlungsgrube 26 (Abb. 6,1–5) stammen Reste von mindestens zwei großen Vorratstöpfen mit Schlickauflage und mehrfach getupften Kurzleisten am Übergang zum glatten Hals. Die besten Parallelen finden sich nach Gefäßaufbau und Größe ebenfalls in der Aunjetitzer Kultur, wo allerdings getupfte Kurzleisten offenbar zu den selteneren Erscheinungen zählen (z. B. Müller 1982, Abb. 6, 14).

Die Vorlage der oben besprochenen Siedlung sollte einen Anfang setzen mit der Bekanntgabe und Auswertung latènezeitlicher Gebrauchskeramik im Mittelbe-Saale-Gebiet. Die vorhandenen Siedlungen bieten durch die zeitlich oft recht lange zurückliegenden Grabungen und mäßig bis undokumentierten Befunde eine Ausgangsbasis, die sich in den meisten Fällen auf gleich niedriger Stufe bewegt. Als Besonderheit des hier ausgewählten, relativ kleinen Fundplatzes läßt sich seine zeitliche Geschlossenheit herausstellen — fast alle Gruben datieren in die Spätlatènezeit —, ferner besteht sie in hohem Anteil an Keramik im Stil der Oder-Warthe-Gruppe.

⁴ Herr W. Matthias, Halle (Saale), übernahm freundlicherweise die Bestimmung, wofür ich meinen besten Dank aussprechen möchte.

Literaturverzeichnis

- Brunn, W. A. von, Die Vorgeschichte des Kreises Calbe. Sonderdruck aus Heimatbuch „Der Kreis Calbe“, ohne Ort 1938, S. 110—134.
- Brunn, W. A. von, Spätlatènesiedlung von Schönburg, Kr. Weißenfels. Nachr.-Bl. dt. Vorzeit 18, 1942, S. 19—20.
- Domański, G., Studia z dziejów środkowego Nadodrza w III — I wieku p. n. e. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1975.
- Fischer, U., Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Berlin 1956.
- Gebhardt, W., Die Siedlung Schönburg, Kr. Naumburg, und die Frage der spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Besiedlungskontinuität im Unstrutmündungsgebiet. Berlin 1963 (Dipl.-Arb., MS).
- Gomolka, H., Die Jastorfsiedlung bei Tangermünde. Ethnogr.-Archäol. Z. 11, 1970, S. 477—497.
- Grünert, H., Studien zur Produktion bei den Stämmen des Mittellelbe-Saalegebietes in den Jahrhunderten um die Wende unserer Zeitrechnung. Berlin 1967 (Habil.-Arb., MS).
- Hachmann, R., Ostgermanische Funde der Spätlatènezeit in Mittel- und Westdeutschland. Archaeol. Geogr. 5/6, 1956/57, S. 55—68.
- Hachmann, R., Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien. 41. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1960, 1961, S. 1—276.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1965. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 51, 1967, S. 337—351.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1966. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, S. 337—355.
- Horst, F., Untersuchungen auf dem jungbronze- und jastorfzeitlichen Fundplatz von Osterburg, Ot. Zedau. Ausgr. und Funde 21, 1976, S. 74—75.
- Horst, F., Die jungbronze- und eisenzeitliche Siedlung von Osterburg, Ot. Zedau. Berlin (im Druck) 1984.
- Jahnkuhn, H., Archäologie und Geschichte. Berlin (West) — New York 1976.
- König, M., Die Vandalen im Kreise Zerbst. Anhaltische Gesch.-Bl. 6/7, 1931, S. 5—37.
- Lechler, J., Modell einer Siedelung um Zeitwende bei Aken (Elbe). Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 24, 1936, S. 294.
- Liebschwager, C., Die Latènezeit im Kreis Burg. Leipzig 1958 (Dipl.-Arb., MS).
- Mandera, H. E., Versuch einer Gliederung der Aunjetitzer Kultur in Mitteledeutschland. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, S. 177—236.
- Matthias, W. und J. Schultze-Motel, Kulturpflanzenabdrücke an Gefäßen der Schnurkeramik und der Aunjetitzer Kultur aus Mitteledeutschland. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 55, 1971, S. 413 bis 434.
- Müller, D. W., Die späte Aunjetitzer Kultur des Saalegebietes im Spannungsfeld des Südostens Europas. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 107—127.
- Müller, R., Die Latènezeit im Mittellelbe-Saalegebiet auf Grund der Grabfunde. Halle 1981 (Phil.-Diss., MS).
- Müller, R. und D. W. Müller, Stempelverzierte Keramik aus einem Randgebiet der Keltiké. Alt-Thüringen 14, 1977, S. 194—243.
- Schmidt-Thielbeer, E., Das Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Berlin 1967.
- Schulz, W., Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde. Halle 1928.
- Seyer, R., Zur Besiedlungsgeschichte im nördlichen Mittellelbe-Havel-Gebiet um den Beginn unserer Zeitrechnung. Berlin 1976.
- Spehr, E., Zwei Gräberfelder der jüngeren Latène- und frühesten Römischen Kaiserzeit von Naumburg (Saale). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, S. 233—290.
- Teichert, M., Die Tierreste aus der spätlatènezeitlichen Siedlung von Schönburg, Kreis Naumburg. Wiss. Z. Univ. Halle, Ges.- und Sprachwiss. R. 8, 11/12, 1964, S. 845—864.
- Teichert, M., Tierreste aus spätlatènezeitlichen Siedlungsgruben bei Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, S. 69—74.
- Voigt, T., Gab es zur Spät-La-Tène-Zeit eine selbständige Kulturprovinz im Saalegebiet? Jschr. mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, S. 409—466.

Warnke, D., Die latènezeitliche Besiedlung des Stadtgebietes von Zerbst. Berlin 1963 (Dipl.-Arb., MS).

Anschrift: Dr. R. Müller, Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte der Sektion Orient- und Altertumswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, DDR — 4020 Halle (Saale), Richard-Wagner-Str. 9/10.

Zeichnungen: M. Rothe, Halle.